

LESERSERVICE

Leserbriefe

Investition in die Zukunft Bad Dürrheims

Zur Berichterstattung über das Bauprojekt Irma in Bad Dürrhein.

In den letzten Wochen wurde beim Irma-Projekt hauptsächlich das Thema „Freilegung der Stillen Musel“ in den Vordergrund gestellt. In verschiedenen Presseberichten wurde signalisiert, dass sich an der Architektur wenig ändern wird. Mitte Februar war zu lesen, daß „die beiden vorgesehenen Gebäude der bisherigen Planung ähnelten“, so Architekt Rebholz.

In der Gemeinderatssitzung vergangener Woche jetzt aber das Signal von Stadtbaumeister Kurz: „eine andere Architektursprache sei nun notwendig“. Was bedeutet das? Können die Bad Dürrheimer, die sich im vergangenen Jahr so sehr gegen das Irma-Projekt in der geplanten Form wehrten, nun Hoffnung schöpfen? Der derzeitige Entwurf scheint jedenfalls nur schwer vermittelbar zu sein. Sonst hätte sich keine Interessengemeinschaft gegründet.

Der erste, noch skizzenhafte Entwurf hatte bereits eine gefällige Architektursprache, mit kleineren, gegliederten Baukör-

pern, Satteldach und mit Öffnung der Musel. Er war im Grunde akzeptiert. Der Stein kam erst ins Rollen mit dem Ende März 2017 präsentierten, unbegreiflichen Entwurf. In Presseberichten (Februar 2018) konnte man lesen, dass eine Offenlegung der Stillen Musel in Erwägung gezogen wird „wenn dies Vorteile für das Gesamtkonzept ergebe, stimmig umsetzbar und damit auch ein städtebaulicher Mehrwert verbunden sei“. Hier stellt sich für mich aber auch die Frage nach der Architektur.

Welche Vorteile bringt eine Architektur im jetzigen Entwurfsstadium und wo liegt dabei der sogenannte „städtebauliche Mehrwert“ für eine Kurstadt? Wie schon Wilfried Steinhart, der sich gegen den Abriss des legendären Hölzlekönigs einsetzt, sagte - die deplatzierten Flachdachklötze sind „seelenlose Zweckbauten“. Der größte Teil der Einwendungen bezieht sich sicherlich auf die Architektur. Finden die Einwendungen der Bürger Gehör? Werden Einwendungen umgesetzt und in welchem Maße? Sich amüsieren über von einigen Bürgern geäußerte Bedenken („bunte Handtücher“,

„Eiskratzer“) oder Begrifflichkeiten wie „Balkönchen“ zu verwenden, ist leicht durchschaubare Taktik. Es gibt sicherlich ganz ernsthafte, konkrete Gestaltungsvorschläge unter den Einwendungen, die hoffentlich Beachtung finden. Man darf gespannt sein.

Vielleicht wäre es bei dem ganzen Irma-Schlamassel nie so weit gekommen, wären Gemeinderäte, Architekt und Investor gleich auf die Bürgerproteste im vergangenen Jahr eingegangen. Es hätte ein Gesamtkonzept mit Fachleuten entwickelt werden können, mit dem sich die Bürger Bad Dürrheims ebenso wie die Kur- und Feriengäste identifizieren können. Hierfür ist es nicht zu spät.

Es ist ein mühsamer Prozess bei dem es nicht um Gewinner oder Verlierer geht. Es geht um einen Kurort mit einem architektonisch ansprechend gestalteten Neubau an der zentralsten Stelle unserer Stadt und einem von Fachleuten entwickelten Nutzungskonzept. Dieser Prozess ist eine Investition in die Zukunft Bad Dürrheims.

Miriam Steup
Bad Dürrhein